

# **Dr. George Payton, Bibelübersetzung, Sitzung 13, Herausforderungen in Übersetzung und Kommunikation, Linguistische Fragen, Teil 2, Stilmittel**

© 2024 George Payton und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Sitzung 13: Herausforderungen in Übersetzung und Kommunikation, Linguistische Aspekte, Teil 2: Stilmittel.

Wir setzen unsere Diskussion über Übersetzungsherausforderungen und die Schwierigkeiten bei der Übertragung von Übersetzungen fort und konzentrieren uns dabei auf linguistische bzw. sprachliche Herausforderungen – also Dinge, die sich aus sprachlichen Gründen nur schwer übersetzen lassen.

Dieses Mal geht es um Stilmittel. Wir haben bereits über Redewendungen gesprochen, die zu den bildhaften Ausdrücken gehören, und nun beschäftigen wir uns mit anderen Stilmitteln und anderen Arten von bildhafter Sprache, die Übersetzer aufgrund ihrer nicht-wörtlichen Bedeutung vor Herausforderungen stellen. Wie findet man also heraus, um welche Stilmittel es sich handelt? Genau das werden wir jetzt tun.

Wir beginnen also mit Metaphern und Vergleichen. Metaphern und Vergleiche sind Formen der bildhaften Sprache. Die meisten, vielleicht sogar alle Kulturen – ich weiß es nicht genau – verwenden Metaphern oder Vergleiche.

Das Bild des stürmischen Ozeans stellt einen wütenden Stier dar – eine Metapher. Beide Bilder veranschaulichen Vergleiche. Der stürmische Ozean wird also mit einem wütenden Stier verglichen.

Metaphern stellen einen impliziten Vergleich zweier Dinge dar. Es wird nicht explizit gesagt, dass diese beiden Dinge einander ähneln; es wird nicht explizit gesagt, dass dies mit jenem verglichen wird. Es handelt sich also um einen impliziten Vergleich, während Gleichnisse einen direkten Vergleich darstellen.

Und Vergleiche verwenden „wie“ oder „als“. Man sagt also: „Das ist wie das“ oder „Das ist wie das“ – einige Definitionen von Metaphern.

Eine Metapher ist ein in der Literatur häufig anzutreffender Ausdruck, der eine Person oder einen Gegenstand beschreibt, indem man auf etwas anderes verweist, das ähnliche Eigenschaften aufweist. Eine andere Definition ist ein Wort oder eine Phrase, die verwendet wird, um etwas oder jemanden auf eine Weise zu

beschreiben, die von der üblichen Bedeutung abweicht, um die Gemeinsamkeiten der beiden Dinge hervorzuheben und die Beschreibung eindringlicher zu gestalten. Wenn man A und B vergleicht, insbesondere mithilfe von Metaphern, bedeutet das nicht, dass alles ähnlich ist, sondern dass es einige Gemeinsamkeiten gibt.

Wenn wir über semantische Rahmen sprechen, also diese Bezugsrahmen unserer Kognition, unseres Weltverständnisses und unserer Sprache, dann hätten wir da das beschriebene Objekt, in diesem Fall das Meer, und dann den wütenden Stier. Das sind zwei völlig unterschiedliche Rahmen. Man vergleicht also Dinge über diese semantischen Kategorien hinweg, und das mag in gewisser Weise seltsam anmuten, funktioniert aber, weil es Gemeinsamkeiten gibt.

Denken Sie also daran, dass hier zwei Dinge verglichen werden, die nicht derselben Kategorie angehören oder denselben Bezugsrahmen haben. Beispiele für Metaphern im Englischen: Johns Zimmer ist ein Schweinestall.

Meine Söhne waren in der Highschool genauso. Also, inwiefern ähnelt es einem Schweinestall? Vielleicht unordentlich, und bei Teenagerjungen riecht es bestimmt auch unangenehm. Ja.

Die Kinder waren heute Engel. Meine Frau hat auf unsere beiden Enkel aufgepasst. Gestern kam sie nach Hause und meinte, die Jungs seien heute Engel gewesen. Was heißt das? Nett, freundlich, umgänglich, wohlgezogen – sie waren einfach sehr nett und sie hatte eine gute Zeit mit ihnen.

Okay. Jane ist ein wandelndes Lexikon, das heißt, sie weiß unglaublich viel, und sie würde bei Jeopardy wahrscheinlich richtig gut abschneiden, weil sie so ein unglaubliches Allgemeinwissen hat. Okay.

Der Typ ist ein Klotz am Bein, das genaue Gegenteil von Jane. Der Typ ist ein Klotz am Bein. Was heißt das? Dickköpfig.

Der kapiert einfach nichts. Der hat keine Ahnung. Kurz gesagt, der Typ ist ein Dummkopf.

Susan ist eine Nachteule, das heißt, sie bleibt lange auf, und vielleicht machen das heute viele. Sie bleiben lieber wach und spielen Spiele, Videospiele oder was auch immer, anstatt ein Morgenmensch zu sein.

Es scheint zwei Arten von Menschen zu geben: Frühaufsteher und Nachteulen. Ich glaube, ich war früher einer von ihnen, jetzt bin ich der andere. Okay, das sind also bildhafte Ausdrücke, die an Dinge aus dem realen Leben erinnern, wie Ziegelsteine, Enzyklopädien und Schweineställe.

Das sind Dinge, die wir alle kennen, und genau das macht sie so anschaulich und eindrücklich: Es ruft es uns in Erinnerung. Wenn ich also sage, das Jungenzimmer sei ein Saustall, müssen Sie schmunzeln. Sie wissen genau, was ich meine.

So kann man die Sprache sogar noch verkürzen und sie kurz und prägnant gestalten. Gleichzeitig bereichert es die Sprache. Hier einige Beispiele für Vergleiche im Englischen.

Blind wie eine Fledermaus. Nun, wir wissen alle, dass Fledermäuse nicht wirklich blind sind, aber es trifft den Nagel auf den Kopf. Es bedeutet, dass die Person sehr schlecht sieht, fleißig wie eine Biene ist, extrem aktiv und völlig begriffsstutzig.

Wenn Gott etwas sagte, dann versuchte er mir etwas zu erklären, aber er war so unverständlich wie Kloßbrühe. Ich konnte überhaupt nicht begreifen, was er mir sagen wollte. Er ist so unverständlich wie der Wind.

Dieser Ausspruch stammt aus dem Film „Die Stunde des Siegers“ und beschreibt Eric Liddell, der wie der Wind rennt. Er ist unglaublich schnell und isst wie ein Scheunendrescher.

Wieder mal Teenager-Söhne. Man gibt ihnen zu essen, und eine Stunde später naschen sie schon wieder in der Küche, und dann... Also, wer so viel isst wie ein Scheunendrescher, der schläft wie ein Baby.

Babys sind so: Sie schlafen überall ein und schlafen einfach durch, außer wenn man selbst nachts schlafen will und sie aufwachen und quengelig sind. Dann stimmt die Metapher vom „Schlafen wie ein Baby“ nicht mehr. Okay, das letzte Beispiel.

So langsam wie Melasse, oder so langsam wie Melasse im Januar. Unglaublich langsam. Melasse ist dickflüssig, und wenn es kalt wird, ist es noch schlimmer.

Und, wie es im Film Forrest Gump heißt: Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen. Wenn wir uns also diese Metaphern und Vergleiche ansehen, besteht jede von ihnen aus drei Teilen. Einer dieser Teile ist das, worüber gesprochen wird, und das wird üblicherweise zuerst erwähnt. In diesem Fall wäre das Bild, das ich Ihnen gezeigt habe – das Meer –, das Thema, das tosende Meer.

Dann gibt es da das Vergleichsobjekt, die Illustration, und das wäre ein wütender Stier. Meer und wütender Stier. Und dann fragt man sich: Worin ähneln sich diese Dinge? Was haben sie gemeinsam? Und genau darum geht es bei der Ähnlichkeit.

Jede dieser Metaphern besteht also aus diesen drei Teilen. Bei der Auslegung versuchen wir, diese drei Bestandteile der biblischen Gleichnisse bzw. Metaphern zu analysieren. Dann prüfen wir, ob die Bedeutung in der jeweiligen Sprache genauso

direkt verständlich ist wie in der anderen. Manchmal kennen die Zuhörer diesen Ausdruck nicht, aber er ist ihnen trotzdem klar. Sie verstehen ihn also.

Es mag anfangs seltsam wirken, aber man denkt sich: Ja, das verstehen wir, und es klingt gar nicht so schlecht. Manchmal kann man es einfach wörtlich übernehmen, und wir werden einige Beispiele dafür geben. Manchmal ist die Ähnlichkeit aber nicht offensichtlich.

Manchmal ist es nicht erkennbar, und wenn wir wirklich nicht wissen, was es bedeutet, wenn wir es wirklich nicht analysieren können, dann müssen wir es wohl einfach wörtlich wiedergeben und versuchen, eine Art Fußnote hinzuzufügen. Das ist manchmal das Beste, was wir tun können. Wenn wir also übersetzen, ist „annähernd“ manchmal das Beste, was wir erreichen können.

Manchmal gelingt uns eine recht genaue oder sogar exakte Übersetzung. Manchmal jedoch nicht, und manchmal müssen wir uns bewusst vage ausdrücken, weil der Text an sich unklar ist. Dann bleibt uns nichts anderes übrig, als ihn wörtlich zu übersetzen und darauf zu hoffen, dass Gott uns erleuchtet und uns hilft, die Bedeutung des Textes zu verstehen. Und das gilt nicht nur für Metaphern und Vergleiche.

Das gilt nicht nur für bildhafte Sprache wie Redewendungen. Es gibt viele Stellen im Text, deren Bedeutung uns einfach nicht klar ist. Und wenn wir versuchen, sie auf bestimmte Weise zu formulieren, begeben wir uns in unergründliches Terrain.

Das führt uns also zurück zu dem Punkt: Wir behalten die Form und die Worte bei und übersetzen sie. Hoffentlich hilft eine gute Erklärung dem Leser, den Zusammenhang zu verstehen. Okay, also „Eric Little rennt wie der Wind“, wobei „wie der Wind“ ein Vergleich ist. Eric ist das Subjekt, „wie der Wind“ oder „der Wind“ ist der Vergleich bzw. das Bild, und beide sind schnell.

Das ist ziemlich offensichtlich. Hier sind einige Metaphern und Gleichnisse aus der Bibel. Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen (Psalm 1). Er ist es, der nicht im Rat der Gottlosen steht, nicht im Kreis der Spötter sitzt und so weiter.

Seine Freude aber ist am Gesetz des Herrn, und darüber sinnt er Tag und Nacht. Verse 1 und 2, dann folgt Vers 3. Inwiefern gleicht er einem Bach? Oder inwiefern einem Baum, der an einem Bach gepflanzt ist? Gut, es geht also um den Menschen.

Die Abbildung zeigt einen Baum, der neben einem Bach wächst, und die Ähnlichkeit ist deutlich erkennbar. Es gibt eine ständige Wasserquelle. Die Wurzeln des Baumes reichen bis zum unterirdischen Wasser des Baches oder Flusses, und deshalb ist er immergrün.

Wir arbeiteten in Ostafrika, genauer gesagt in Kenia. Kenia besteht zu 70 % aus Wüste, nur 30 % sind landwirtschaftlich nutzbar. Wir lebten in einem Dorf südöstlich von Nairobi, wo es ständig heiß und trocken war. Es gab also drei Jahreszeiten: heiß, heißer und am heißesten.

Und es ist dort draußen staubtrocken. Ich erinnere mich an den Flug von Nairobi zu unserem Dorf. Man schaut hinunter und sieht dieses grüne Band, das sich durch die Wüste zieht. Dieses grüne Band ist eine Baumreihe, die beidseitig eines ausgetrockneten Bachbetts steht. Es ist ein ausgetrocknetes Bachbett, aber diese Bäume haben sich an das Grundwasser angeschlossen, und das ist immer grün. Genau das zeigt dieses Bild.

Und wenn ich daran denke, denke ich immer auch daran. Nun, sind es Obstbäume oder so etwas? Es muss kein Obstbaum sein, aber Tatsache ist, dass sie an eine ständige Wasserquelle angeschlossen sind, und das lässt sie gedeihen, gesund wachsen und gut gedeihen. Das ist also der Vergleich, der hier verwendet wird.

Er ist wie ein Baum. Jesaja 53,6: Wir alle irrten wie Schafe. Was ist das Thema, was ist das Beispiel, und worin besteht die Ähnlichkeit? Denk einen Moment darüber nach.

Offensichtlich geht es um uns Menschen. Wir werden mit Schafen verglichen. Das Schaf dient als Beispiel und ist vom Weg abgekommen.

Inwiefern sind wir vom rechten Weg abgekommen? Der Ort in Kenia, wo wir lebten, mitten in der heißen, trockenen Wüste, wurde von den Orma bewohnt, mit denen wir zusammenarbeiteten. Sie halten Rinder, Ziegen und Schafe. Und so sahen wir jeden Tag Rinder, Ziegen und Schafe.

Und Schafe sind dumm. Sie sind unwissend und laufen weg. Und dann muss man sie einfangen und zurückbringen, und dann läuft wieder eins weg.

Und so muss man sie wieder einfangen. Sie neigen dazu, von der Herde wegzulaufen oder einfach wegzulaufen. Die Hirtenjungen sind meist zwei oder drei, die eine Schafherde zum Weiden treiben und sie am Ende des Tages wieder zurückbringen.

Weil ein Einzelner das nicht alles schaffen kann, da sie ständig irgendwohin unterwegs sind. Und diese Parabel vom verlorenen Schaf passt perfekt zu einer Gruppe von Hirten. Sie verstehen das.

Nun, für uns, die wir keine Schafe hüten, oder wenn man nach Papua-Neuguinea reist, wo man nicht einmal weiß, was ein Schaf ist, stellt es eine Herausforderung dar, diese Metapher zu erklären und ihnen eine Vorstellung von diesem unbekanntem Begriff des Schafes zu vermitteln. Aber das Ganze neigt dazu, abzuschweifen. Genau wie in dem alten Kirchenlied, „prone to wander“, Herr, ich spüre es.

Ich neige dazu, denjenigen zu verlassen, den ich liebe. Genau darum geht es in diesem Vers. Wenn wir das also lesen, denken wir: „Ah ja, ich verstehe.“

Wenn man aus einer solchen Agrarkultur stammt, bedeutet es einem umso mehr. Aber auch wenn wir nicht aus einer Agrarkultur kommen, können wir es verstehen. Der Herr ist mein Fels.

Es ist nicht explizit. Der Vergleichspunkt ist nicht ersichtlich. Doch wenn man die Psalmen liest, findet man die Aussage: Der Herr ist unser Fels.

Der Herr ist unsere Festung. Der Herr ist unser starker Turm. All diese bildhaften Ausdrücke vermitteln ein Gefühl der Geborgenheit.

Wenn man sich also in der Wüste aufhält, wo es sandig ist, kann man dort viel leicht laufen. Fels hingegen bedeutet Stabilität und Festigkeit. Und wenn man sich dort aufhält, fühlt man sich sicher und geborgen, dank der anderen Vorzüge der Festung und des starken Turms.

Es herrscht also ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Der bekannte Vers aus Psalm 119,105 lautet: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ Auch hier erkennen wir die Parallele, weil wir das Thema und die Veranschaulichung kennen und wissen, welche Bedeutung Licht für uns hat.

Er leitet uns, zeigt uns den Weg, weist uns, wo wir hingehen sollen und wo wir nicht hingehen sollen. Deshalb folgen wir nicht dem Irrweg wie Schafe. Denn warum? Wir haben Gottes Wort, das uns auf dem rechten Weg hält.

Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Ich kann voller Zuversicht wandeln, weil ich weiß, wohin ich gehen soll, da Gottes Wort mich dabei leitet. Es ist Wegweiser, Erleuchtung – all das.

Es muss nicht nur eine Gemeinsamkeit sein; es können mehrere sein. Als Menschen können unsere Gehirne diese Lücken füllen. Unsere Gehirne wissen, welche Wirkung Licht auf uns hat.

Selbst jemand, dessen Sprache diese Redewendung oder diesen Ausdruck nicht kennt, kann ihn verstehen. Bei der Übersetzung werden wir also darüber sprechen, wie man es übersetzt, aber wir wollen es nicht zu explizit machen, weil das die Bildsprache und die rhetorische Figur verfälscht.

Wie übersetzen wir solche Dinge also? Nun, manchmal werden die Vergleichspunkte nicht explizit genannt, wie wir es bereits erlebt haben; „Der Herr ist mein Fels“ und „eine Leuchte für meinen Fuß“ sind nicht eindeutig. In Genesis 15 sagt Gott zu

Abraham: „Ich bin dein Schild.“ Die Menschen, mit denen wir arbeiten, die Orma-Bevölkerung, Viehhirten, Schaf- und Ziegenhirten – raten Sie mal? Sie wissen genau, was ein Schild ist, denn da draußen gibt es wilde Tiere.

Wir waren einmal im Dorf und haben die ganze Nacht nichts gehört. Am nächsten Morgen war ein Löwe ins Dorf gekommen, neben ein paar Hütten, und hatte nachts einen Esel angegriffen. Sie schauten auf den Boden und sagten: „Ja, hier war der Löwe.“

Es war genau dort, und das Haus ist gleich daneben. Es besteht also Gefahr, sowohl durch wilde Tiere wie Hyänen und Löwen als auch durch Feinde und Diebe, die es auf deine Tiere abgesehen haben.

Und so greift eine Hirtenvölkergruppe eine andere Hirtenvölkergruppe an. Deshalb musst du deine Schafe verteidigen können und auch losziehen. Wenn deine Schafe, Ziegen und Rinder gestohlen wurden, musst du sie zurückholen. Und rate mal, was passiert, wenn du sie zurückholst? Es gibt einen Kampf, und es wird eine Schlacht geben, in der Schilde zum Einsatz kommen.

Und so haben sie das vollkommen verstanden, wir mussten da gar nichts machen. Ich bin euer Schutzschild. Wir haben noch einen.

Ist es also im Kontext erkennbar? Oft ja. Ergibt es in der anderen Sprache Sinn? Manchmal ja, manchmal nein. Es gibt jedoch Möglichkeiten, damit umzugehen.

Wenn der Vergleichspunkt, oder besser gesagt, der Punkt der Ähnlichkeit, nicht offensichtlich ist, haben wir zumindest ein paar Möglichkeiten. Eine davon ist: Wenn es sich um eine Metapher handelt, kann man sie in einen Vergleich umwandeln. Zum Beispiel: „Ich bin wie ein Schutzschild für dich“, anstatt „Ich bin dein Schutzschild“.

Ich bin wie ein Schild. Der Herr ist mein Hirte. Das ist eine weitere Metapher.

Ich bin wie ein Hirte für dich, so könnte man es vielleicht ausdrücken. Und falls es immer noch nicht klar ist, kann man die Ähnlichkeit explizit benennen: Ich beschütze dich wie ein Schild. Denn wir wollen, dass die Kommunikation stattfindet, dass sie verstanden werden und dass die Botschaft so gut wie möglich erhalten bleibt. Manchmal werden aber solche Dinge hinzugefügt. Fügen wir dem Text dadurch Informationen hinzu? Nein.

Wir schaffen Klarheit, indem wir eine Brücke von der biblischen Kultur zur anderen Sprache schlagen. Wir ergänzen diese Brücke, indem wir einige der verborgenen und impliziten, aber dennoch vorhandenen Informationen ergänzen. Das sind also zwei Möglichkeiten, falls es in der anderen Sprache keinen Sinn ergibt. Die andere

Möglichkeit besteht darin, das Bild zu vereinfachen und einfach zu sagen: „Ich werde dich immer beschützen.“

Wir würden es vorziehen, die Beschreibung in Worten beizubehalten, aber manchmal geht es einfach nicht. Diese Option haben wir nicht. Wenn es in der anderen Sprache völlig unklar ist und es möglich ist, es verständlich zu machen, dann sollten wir es zumindest versuchen.

Okay, manchmal ist die Ähnlichkeit nicht offensichtlich, oder sie wird ganz übersehen. In Sprüche 11,22 heißt es: „Wie ein goldener Ring im Maul eines Schweins ist eine schöne Frau ohne Verstand.“ Ich habe mir verschiedene Kommentare angesehen, und jeder hat eine andere Meinung.

Das ist so eine Sache, wo ich, wenn ich die Sprüche übersetzen müsste, wohl sehr zögern würde, etwas hinzuzufügen. Schließlich können wir uns nicht sicher sein, was es bedeutet. Wir wissen, dass Gott Schutz bietet.

Das leuchtet ein. Diese Formulierung ist etwas unklar, daher bin ich mir nicht ganz sicher, wie ich sie übersetzen würde. Wir müssen also vorsichtig sein.

Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Dieser Vers ist unglaublich schwer zu übersetzen. Wie sollen die Jünger wie Fischer sein? Zunächst einmal sind sie Fischer, aber wie sollen sie Menschen fischen gehen, und wie soll das aussehen? Manche haben versucht zu sagen: Ich werde euch dazu bringen, Menschen zu sammeln, wie ein Fischer Fische sammelt, oder so ähnlich.

Sammeln bedeutet also, wie ein Fischer Fische sammelt. Die Frage ist: Warum sammelt man sie? Und so fragten sie in einer Sprache: Was bedeutet es, wenn Jesus ihnen sagt: „Ich werde sammeln“, „Ich werde euch dazu bringen, Menschen zu sammeln“? Sie versuchten, es so auszudrücken.

Und diese Leute dachten nach und fragten sich: Werden sie gefangen genommen? Werden sie verhaftet? Werden sie entführt? Was bedeutet es, Menschen zu fangen? Ja, das ist eine schwierige Frage. Es ist nicht einfach. Herodes, dieser Fuchs.

Das stammt aus Lukas 13. Er ist in Jerusalem. Pharisäer kommen zu Jesus und sagen: „Weißt du nicht, dass Herodes hinter dir her ist? Musst du dich nicht in Acht nehmen?“ Und er antwortet: „Sagt diesem Fuchs: Ich habe eine Aufgabe zu erledigen, und ich werde sie erledigen, bis sie vollbracht ist.“

Was kommt uns in den Sinn, wenn wir an einen Fuchs denken? Wir kennen Volkssagen über den schlauen Fuchs. Der Fuchs nutzt andere aus. Er überlistet sie.

Gewöhnlich nimmt er ihnen etwas ab, wie Essen, Geld oder den Fuchs mit dem Tier auf dem Rücken. Dann schwimmen sie durch den Bach. Sie erreichen das Ufer, und der Fuchs frisst das Tier.

Und er sagte: „Tut mir leid, ich bin ein Fuchs. Das ist mein Job.“ Und so versprach er, den Mann nicht zu fressen, und am Ende aßen sie ihn doch.

Das ist also unser Bild von einem Fuchs. Passt das in diesen Kontext? Mir fällt es schwer, das zu erkennen. Denn wenn man sagt, jemand sei clever und gerissen, setzt das ja voraus, dass er intelligent ist.

Ich habe also in Kommentaren nachgeschlagen und sogar mit dem bekannten Hebraisten Dr. Randall Booth gesprochen. In der hebräischen Kultur gilt ein Fuchs als klein, unbedeutend, nicht besonders wichtig. Denken wir an das Alte Testament zurück: Als Esra und Nehemia zurückkehrten, bauten sie die Mauer um Jerusalem wieder auf. Die Einheimischen versuchten, sie daran zu hindern.

Und dann kamen sie und beschimpften und beleidigten sie. Sie sagten, wenn ein Fuchs darauf liefe, würde es umfallen. Es ist so schlecht gebaut.

„Klein und unbedeutend“ scheint in diesem Kontext etwas besser zu passen. Jesus sagt: „Es ist mir egal, was Herodes tun will. Ich tue, was ich tue.“

Ich bin von Gott dazu berufen, und ich werde es tun, bis meine Aufgabe erfüllt ist. Das könnte also passen. Wir müssen jedoch darauf achten, dass wir unsere kulturelle Sichtweise nicht auf die biblische Kultur und den biblischen Kontext übertragen.

Denn wir könnten es falsch verstehen. Und wenn die Leute denken, er wolle sich hier besonders clever ausdrücken, ist das sicherlich nicht die beabsichtigte Bedeutung. Deshalb müssen wir Kommentare verwenden.

Wir müssen andere Quellen und Bibellexika heranziehen, um ihr kulturelles Verständnis zu erfassen und dieses dann zu übertragen. Sollte ich also empfehlen, das Wort „Fuchs“ zu ändern? Nein, denn Jesus selbst benutzte dieses Wort. Eine wichtige Anmerkung: Jesus meinte damit, dass Herodes klein und unbedeutend war, oder etwas in der Art, oder so ähnlich, wie die meisten Gelehrten annehmen, oder dass es viele waren, oder so ähnlich.

Du versuchst, die Fußnoten des Videos zu formulieren, und rätst dann: „Was soll das denn heißen?“ Denn ich garantiere dir, wenn du zehn Amerikaner fragst, was es bedeutet, würden mindestens 50 Prozent, wenn nicht sogar mehr, sagen: „Ach, er will damit sagen, dass er gerissen und clever ist.“ Na gut. Also müssen wir unsere Hausaufgaben machen.

Wir müssen die Bibelstellen gründlich studieren, insbesondere jene, die uns am besten bekannt sind. Wir müssen unsere Interpretation überprüfen und uns fragen, ob sie korrekt ist. Erst wenn wir sie richtig interpretiert haben, können wir sagen: „Okay, jetzt wissen wir, was es bedeutet. Übertragen wir diese Bedeutung nun in den übersetzten Text.“ Und wie bereits erwähnt, sollten wir unbedingt versuchen, die bildhafte Sprache und die anschaulichen Worte beizubehalten, denn sie verleihen dem Text nicht nur Lebendigkeit, sondern fördern auch das Verständnis. Dieses tiefere Verständnis kann wiederum zu einer größeren Wirkung führen.

Aber wie gesagt, manchmal wollen wir das nicht, weil es sonst das Bild verfälschen würde. Wenn wir also sagen: „Gott ist mein Schild“, dann wollen wir es dabei belassen. „Gott ist mein Schild.“ Wir wollen nicht sagen: „Gott ist wie ein Schild für mich, insofern er mich beschützt.“

Die Schönheit dieser prägnanten und bildhaften Sprache geht dabei verloren. Deshalb müssen wir unsere Übersetzungsprinzipien beibehalten und ein Gleichgewicht finden, denn wir wollen keine umständlich klingenden Sätze oder Vergleiche. Wir wollen einen flüssigen, klangvollen und prägnanten Stil, denn der biblische Autor hätte es wahrscheinlich auf jede beliebige Weise ausdrücken können und hat sich für diese bildhafte Sprache entschieden.

Wir versuchen es also auch. Okay, hier sind einige weitere Stilmittel oder bildhafte Ausdrücke. Euphemismen.

Was ist also ein Euphemismus? Wir verwenden Euphemismen, um unsere Sprache abzumildern. Wir verwenden Euphemismen, um nicht beleidigend oder respektlos zu sein. Dies ist in vielen Kulturen, in denen der direkte Kontakt im Vordergrund steht, und in Kulturen der nicht-westlichen Welt besonders wichtig.

Sie haben ein noch strengeres Anstandsempfinden als wir hier in den USA. Ehrlich gesagt, würde ich sagen, dass es in den USA längst keine Anstandsregeln mehr gibt, und die Leute reden im Fernsehen vor anderen Leuten über die vulgärsten Dinge. Okay, so etwas geht in der Bibel natürlich nicht. Deshalb frage ich Übersetzer immer, wenn wir über etwas Bestimmtes in der Bibel sprechen, zum Beispiel, ob es sich um eine Umschreibung handelt oder ob es etwas anderes ist, das dort ganz direkt gesagt wird, und ob die Einheimischen sagen: „Oh, das können wir nicht so sagen.“

Warum? Weil es anstößig ist. Daher gilt folgende Faustregel: Können Sie diese Übersetzung, die Sie gerade für Ihre Großmutter angefertigt haben, selbst lesen? Wäre es Ihnen peinlich, sie Ihrer Großmutter vorzulesen? Wäre es Ihnen peinlich, in der Kirche aufzustehen und sie vorzulesen, wenn Frauen, Kinder und Ihre Großmutter anwesend sind? Wenn die Antwort „Ja“ lautet, muss sich etwas ändern.

Eine einfache Faustregel. Also, in Ghana erzählte mir ein Mann, dass es in seinem Stamm, in seiner Sprache, so heißt es, wenn der König nachts stirbt, verbreitet sich am nächsten Tag die Nachricht, der König sei verweist. Warum? Man sagt einfach, der König sei verweist.

Du sagst nicht, wohin, sondern nur, der König sei verweist – das ist eine Umschreibung für seinen Tod. Würdest du offen sagen, der König sei gestorben, würden dich die Leute um dich herum sofort töten. Das wäre so respektlos gegenüber dem König.

Durch diese vulgäre Ausdrucksweise ist er gestorben. Gibt es im Englischen etwas Vergleichbares? Natürlich. Er ist von uns gegangen, er ist zu Gott heimgekehrt, er ist nicht mehr unter uns.

Wir verfahren genauso, weil wir dem Verstorbenen Respekt erweisen und eine angemessene, respektvolle Sprache verwenden wollen. Meine Schüler fragen mich dann: Was wäre, wenn der König tatsächlich verweist wäre? Nun, dann sagt man, der König sei in die nächste Stadt gegangen. Das ist etwas anderes als die wörtliche Formulierung: „Der König ist verweist.“

Im Suaheli gibt es Umschreibungen wie „Ich muss mir helfen“ oder „Ich habe ein Bedürfnis“, die man zu „Ich muss auf die Toilette“ abkürzen kann. Wie gesagt, es handelt sich um eine Redewendung, eine Umschreibung im Englischen. Ich muss auf die Toilette.

Und heutzutage ist es immer üblicher geworden, dass die Leute ganz offen sagen, was sie im Badezimmer tun wollen, und das macht mich wahnsinnig. Ich will das nicht wissen, sagt mir das nicht. Also sagt man: „Entschuldigen Sie, ich muss mich kurz entschuldigen.“

Okay, ich weiß, was du vorhast, du brauchst es mir nicht zu sagen. Zu viele Informationen ; sag mir das nicht. Frag einfach, wo deine Toilette ist oder so.

Okay, also, ich habe ein Bedürfnis, und sie haben zwei Bedürfnisse, kleine und große. Okay, da haben wir's. Dinge werden also oft vermieden.

Körperfunktionen sind ein wichtiger Aspekt. Sterben ist der wichtigste Aspekt – wie man eine verstorbene Person nach ihrem Tod bezeichnet.

Intime Beziehungen zwischen Paaren. Weibliche Funktionen, die Geburtshilfe und alles, was damit zusammenhängt. All das kann in anderen Kulturen anstößig sein, daher ist bei der Übersetzung große Vorsicht geboten.

In der Orma-Kultur gibt es nicht nur Euphemismen, sondern Männer dürfen in Gegenwart von Frauen auch nicht über Geburten sprechen. Sie dürfen also nicht sagen: „Wir haben meine Frau ins Krankenhaus gebracht, dann hat sie das Baby zur Welt gebracht, die Nabelschnur wurde durchtrennt, und danach war's vorbei.“ Solche Aussagen sind unter den Geschlechtern tabu. Wenn Frauen einen Mann dabei ertappen, wie er so etwas in ihrer Gegenwart sagt, bringen sie ihn zu den Ältesten, und er wird bestraft.

Warum? Weil er gegen die kulturellen Normen verstoßen hat, über Dinge zu sprechen, die nicht sein Fachgebiet sind. Kannst du mit den Jungs darüber reden? Ja. Kannst du über die Geburt einer Kuh oder einer Ziege sprechen? Ja.

Ich darf nicht über Frauen sprechen. Das ist also ein wirklich striktes Verbot solcher Äußerungen. Okay, wir können also nicht sagen: „In meiner Kultur ist das in Ordnung, also sollte es auch in jener in Ordnung sein.“

So ist es nicht immer. Deshalb können wir es nicht direkt ausdrücken. Wir können es nicht so sagen, wie es manchmal im Text steht.

Wir müssen also unbedingt Rücksprache mit der Zielsprachengemeinschaft halten und prüfen, ob Bibeltex te anstößig sind. Es gab da dieses Übersetzungsprojekt, bei dem eine Frau als Übersetzungsberaterin mitwirkte und das Team bei der Übersetzung unterstützte. Dabei stießen sie auf eine etwas heikle Passage, die sich mit Frauenthem en befasste. Also baten sie einige einheimische Männer, ihnen die Übersetzung vorzulesen, und diese gaben dann Feedback: „Okay, das ist verständlich, das ist nicht verständlich usw.“

Wir hatten ja schon über den Prozess der Feedback-Beschaffung zu Ihrer Übersetzung gesprochen. Die Männer, die den Raum betraten, baten die Beraterin: „Entschuldigen Sie, könnte sie bitte gehen? Wir können das nicht besprechen, solange sie hier ist.“ Sie musste also hinausgehen, und sie berieten sich und fanden die harmloseste Formulierung für das, was sie sagen wollten – eine Formulierung, die man in gemischter Gesellschaft, überall und auch in der Kirche verwenden kann.

Sie hatten die richtige Formulierung gefunden, aber sie konnten nicht einmal darüber sprechen, solange sie im Raum war. Es war ihnen zu peinlich. Tja.

Wir können also nicht einfach sagen: „In meiner Kultur ist das kein Problem. Ich verstehe nicht, warum es in anderen Kulturen ein Problem sein sollte.“ Denn wir stammen nicht aus diesen Kulturen und verstehen sie nicht wirklich. Es handelt sich um tief verwurzelte Dinge. Für sie sind das keine Kleinigkeiten.

Und was würde passieren, wenn wir solche Dinge darin hätten? Das würde die Akzeptanz beeinträchtigen. Die Leute würden sagen: „Das ist ein vulgäres Buch, das

wollen wir nicht lesen.“ Deshalb müssen wir sehr vorsichtig sein und ein Gleichgewicht zwischen Genauigkeit, Verständlichkeit, Klarheit und natürlicher Sprache wahren.

Wir müssen all diese Dinge unter Berücksichtigung der Akzeptanz in Einklang bringen. Wenn die Einheimischen also Nein sagen, dann ist das ein Nein. Es ist ihre Interpretation.

Letztendlich, wenn wir als Außenstehende mit ihnen zusammenarbeiten, werden wir gehen und sie werden mit ihrer Bibel allein gelassen. Deshalb müssen wir sie in den Prozess einbeziehen und uns in Fällen von bildhafter Sprache oder Euphemismen an ihren Vorgaben orientieren. Gut, nun zu den Euphemismen in der Bibel.

Ist das nicht herrlich? In 1. Samuel 24,3 heißt es: Saul ging in eine Höhle und bedeckte seine Füße. War das ein kleines oder ein großes Bedürfnis? Wenn man sich länger dort aufhält, ist es wahrscheinlich ein großes. Und wenn man an ein Gewand denkt, das bis zu den Knien reicht, was passiert, wenn man sich hinhockt? Die Kleidung bedeckt die Füße, und man kann weitergehen.

Das ist also eine Umschreibung für ein großes Bedürfnis. Wir haben dieselbe Umschreibung, und dann kommt noch eine hinzu. Also, Ehud, der Linkshänder, geht zu König Eglon, oder dem König von Eglon, und er tötet den Kerl, richtig? Dann schließt er die Tür ab und flieht, und seine Diener versuchen, zum König zu gelangen, aber die Tür ist verschlossen.

Und dann heißt es: „Ach, vielleicht ist er im Kühlraum“, eine Umschreibung. „Vielleicht hat er sich die Füße zugedeckt“, auch eine Umschreibung. Also zwei Umschreibungen im selben Satz, in derselben Formulierung.

Vielleicht hielt er sich im kühlen Raum die Füße zu. Wie sich herausstellte, war er tot, also gut. Aber das ist in der Bibel eine Umschreibung.

Und was macht die NASB? Sie sagt, er habe sich nur erleichtert, was eine Umschreibung ist. Man übersetzt also eine Umschreibung mit einer anderen Umschreibung in dieser Kultur und Sprache. So wissen wir alle, dass wir nicht wissen müssen, was er tat.

Es reicht, wenn er sich erleichtert, und den Rest kannst du dir denken. Adam kannte seine Frau. Wie sagt man das nett? Wie sagt man das auf eine akzeptable, beschönigende Weise? Ich habe eine zeitgenössische Version gelesen, in der stand, er hätte sexuelle Beziehungen zu seiner Frau gehabt, und ich bin fast gestorben vor Lachen.

Wie konnten sie so etwas nur in ihre heiligen Schriften aufnehmen wollen? Also, wir übersetzen gerade das Buch Genesis ins Orma, und da stießen wir auf diese Stelle. Mein Übersetzer meinte: „Wir haben da diesen Ausdruck: ‚Eine Frau kennen‘.“ Also haben wir ihn reingenommen, und dann fragte ich ein paar Kollegen: „Was bedeutet das denn?“ Und sie sagten: „Wir benutzen den Ausdruck normalerweise bei Ehebruch, wenn er mit der anderen Frau dort drüben ausging und sie kannte.“ Und ich sagte: „Oh je, da haben wir ein Problem.“

Das konnten wir nicht verwenden, weil es so klingt, als wäre er nicht mit Eve verheiratet, oder zumindest klingt es komisch, zu sagen, er hätte eine Affäre mit seiner Frau gehabt. Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Also mussten wir etwas anderes sagen, und ich glaube, wir haben schließlich gesagt, dass sie miteinander geschlafen haben.

Er schlief mit seiner Frau, und sie wurde schwanger. Wir können die Lücken füllen, damit die beschönigende Sprache das richtige Verständnis bei den Lesern nicht verhindert. Deshalb mussten wir sehr vorsichtig sein.

Wir dachten, ach, da gibt es ein Wort, nein, das wird im Hebräischen verwendet, das Wort nein, das wird im Orma verwendet, eine direkte Entsprechung, tut mir leid, das funktioniert nicht. Gut, das ist die Online-Bibel. Nun, der Mann hatte ein intimes Verhältnis zu seiner Frau.

Was meinst du? Es ist viel besser als einige der anderen. Okay, wir verwenden also Euphemismen der Zielsprache, um die biblischen Ausdrücke zu vermitteln. Wir verwenden auch Redewendungen und Euphemismen der Zielsprache, selbst wenn der biblische Text es ganz klar ausdrückt.

Wir passen das an und wollen alles tun, damit es für die Einheimischen akzeptabel ist. Erinnerst du dich, dass wir neulich über Ruth gesprochen haben? Wir haben darüber gesprochen, wie Ruth zu Boas ging und zu ihm sagte: „Breite deine Flügel über mir aus, denn du bist mein Erlöser.“ Eine der Übersetzungen ist nicht vulgär, aber sie lautet: „Heirate mich, ich möchte, dass du mich heiratest.“

Okay, also, erinnert ihr euch an unser Gespräch über Kulturen mit hohem und niedrigem Kontextbezug? In den östlichen Kulturen, mit denen wir leben – und oft werden Bibelübersetzungen im Osten angefertigt –, sagt man nichts direkt. Man ist sehr darauf bedacht, alles umständlich auszudrücken. Wie ich in einem anderen Vortrag schon einmal über meine Frau erzählt habe: Sie wollte mich nicht direkt fragen: „Mach mir bitte Tee“, sondern hat es eher indirekt formuliert: „Ich möchte Tee“ oder „Ich bin bereit für Tee“, versteht ihr? Es scheint also, zumindest meiner Erfahrung nach, dass Frauen – wie meine Frau und andere – dazu neigen, Dinge eher indirekt auszudrücken, um sanfter zu sein.

Und dann gibt es da noch diese Kultur, in der viel um den heißen Brei herumgeredet wird. Ruth hätte niemals direkt gesagt: „Heirate mich.“ Das bezweifle ich sehr.

Ist das also eine gute Übersetzung? Ich glaube nicht, dass sie die Situation in diesem kulturellen Kontext treffend wiedergibt. Und genau deshalb ist Kultur so wichtig, und deshalb sind Sprache und Kultur eng miteinander verbunden, insbesondere bei solchen bildlichen Verwendungen. Wir müssen also vorsichtig sein.

Hier ist eines der Probleme, die wir im Zusammenhang mit der weltweiten Bibelübersetzung bedenken müssen. Wenn Menschen, deren Muttersprache nicht Englisch ist, einen englischen Text konsultieren möchten, um zu erfahren, was im Englischen steht, nutzen sie diese modernen Übersetzungen als Leitfaden. Diese modernen Übersetzungen wurden jedoch nicht für sie geschrieben. Sie wurden beispielsweise für Nordamerikaner verfasst, etwa für die Gute Nachricht Bibel.

Der Autor richtete sich an ein nordamerikanisches Publikum und versuchte daher, eine für diese Zielgruppe passende Formulierung zu finden. Diese passt jedoch nicht zu anderen Kulturen. Deshalb müssen wir bei der Überprüfung zeitgenössischer Übersetzungen sehr vorsichtig sein, damit wir nicht beispielsweise die englische Redewendung „you are the apple of my eye“ für Menschen verwenden, die gar keine Äpfel besitzen, und sie dann in eine andere Sprache übersetzen.

Nun, so sagt es die englische Sprache. Daher ist es richtig. Also machen wir es so.

Diese Punkte hängen also alle miteinander zusammen, und wir müssen beim Übersetzen sehr vorsichtig sein. In unserem nächsten Vortrag werden wir auf weitere rhetorische Figuren eingehen. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Sitzung 13: Herausforderungen in Übersetzung und Kommunikation, Sprachliche Fragen, Teil 2: Stilmittel.